



Und täglich grüssen meine Freunde

Postkarte war gestern, Facebook ist heute. Ferienbilder, Filme und Kommentare in Echtzeit, das ist unterhaltsam und schnell – birgt aber auch Tücken. Sind sich Kinder und Jugendliche bewusst, welche Folgen das Veröffentlichen von Bildern und Videos haben kann?

«Das Internet ist ein öffentlicher Raum. Bei einem öffentlichen Facebook-Profil können andere Nutzer unsere Bilder ansehen, kopieren, herunterladen oder gar bearbeiten. Darüber haben wir keine Kontrolle.» betont Stéphanie Burton von der Fachstelle fri-tic der Pädagogischen Hochschule in Fribourg. Und ergänzt: «Deshalb ist es am besten, wenn Eltern mit ihren Kindern über die Bedeutung von persönlichen Inhalten und Daten im Netz sprechen und gemeinsam mit ihren Kindern die Bilder auswählen.» Überlegen Sie sich mit Ihren Kindern also gut, welche Fotos Sie hochladen und ob Ihnen diese auch in zwei Jahren nicht peinlich sind.

Bei allzu freizügigen Bildern müssen sich gerade Jugendliche zudem bewusst sein: Auch wenn nur ein enger Freundeskreis Zugriff auf die Alben hat – der Freund von heute ist morgen vielleicht kein Freund mehr. Als «süsse Rache» nach einem Streit ist es ein Kinderspiel, Bilder zu kopieren, zu verändern und weiterzuschicken. Und bei öffentlichen Profilen gilt erst recht: so wenig Privates wie möglich veröffentlichen!

Persönlichkeitsrechte? Persönlichkeitsrechte.

Beim Veröffentlichen gilt es auch die Persönlichkeitsrechte zu berücksichtigen. «Jugendliche bestimmen selber, welche Bilder sie von sich in sozialen Netzwerken posten wollen. Das müssen Jugendliche auch berücksichtigen, wenn sie Fotos von Freundinnen, Freunden und anderen Personen veröffentlichen wollen: Immer erst die Zustimmung einholen!» sagt Chantal Billaud von der Schweizerischen Kriminalprävention SKP. Das sei aber nicht das einzige Risiko. Wer allzu freizügig berichte, wann er weg sei, wo und für wie lange, bereite auch Dieben ein Freude. Denn die hätten in dieser Zeit Hochsaison und profitierten von der Unbeschwertheit der Reisenden.

Die 14-jährige Laura weiss zudem: «Man sollte Fotos nicht mit ganzen Namen beschriften und beim Hochladen via Smartphone sollte man den Ortungsdienst des Handys ausschalten. Sonst sehen alle, wo man das Bild aufgenommen hat.» Eigentlich ist es ganz einfach: Was offline gilt, gilt auch online. Anstand, Moral und Ethik gelten auch im Netz und sollten immer beachtet werden. Weitere Informationen zum Thema [Soziale Netzwerke](#).

Smartphonekosten im Griff

Beachten Sie einige Regeln, damit die Ferien nicht zur unliebsamen Kostenüberraschung werden.

1. Schalten Sie die Combox aus, denn hierher umgeleitete Anrufe kosten gleich dreimal: Für die Verbindung über das fremde Telefonnetz, für die Umleitung auf die Combox in der Schweiz und fürs Abhören der Nachricht.
2. Schalten Sie das Daten-Roaming ab. Sonst kann Ihr Handy unbemerkt aufs Internet zugreifen und Updates oder andere Daten herunterladen.
3. Im Ausland bezahlen Sie auch eingehende Anrufe. Schalten Sie Ihr Handy deshalb nur ein, wenn Sie es brauchen oder telefonieren Sie im W-Lan über Skype. Haben Sie kein W-Lan und müssen
- dennoch telefonieren? Kaufen Sie sich eine Prepaid-Karte vor Ort.
4. Kurznachrichten, Fotos und kurze Videos können kostenlos über WhatsApp gesendet werden. Aber Achtung: Benutzen Sie auch dafür ein öffentliches W-Lan. Dieses gibt es inzwischen in fast jedem Hotel oder Campingplatz.
5. Wollen Sie im Internet surfen? Auch hier: Benutzen Sie Ihr Handy oder Tablet nur mit einer W-Lan-Verbindung. Verwenden Sie wahlweise den Gratiscomputer in der Hotelloobby oder gehen Sie in ein Internetcafé.

Weitere Informationen zu Thema [Handy & Smartphone](#)

Drei Frauen im Gespräch: Ferienfotos in sozialen Netzwerken

Drei Frauen haben je drei Fragen zu Ferienfotos in sozialen Netzwerken beantwortet. Chantal Billaud von der Schweizerischen Kriminalprävention konzentrierte sich bei ihren Antworten vor allem auch die rechtlichen Aspekte. Stéphanie Burton von der Fachstelle fri-tic, dem Kompetenzzentrum für Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) der Pädagogischen Hochschule Freiburg, antwortet als Medienpädagogin. Und eine 14-jährige Zürcherin, nennen wir sie Laura, berichtet aus ihrem Alltag.

Was gilt es bei Ferienfotos in sozialen Netzwerken zu beachten?

Chantal Billaud: Beim Veröffentlichen von Bildern gilt das «Recht am eigenen Bild» auch für zivilrechtlich handlungsfähige Minderjährige. Das müssen Jugendliche berücksichtigen, wenn sie Fotos von Freundinnen und Freunden veröffentlichen wollen: Immer erst die Zustimmung einholen!

Der Grundsatz lautet: Nur Infos und Bilder in sozialen Netzwerken veröffentlichen, die man auch an der Plakatwand im öffentlichen Raum oder in der Zeitung abgedruckt akzeptieren würde! Das gilt auch für Infos zu Ferienabwesenheiten der ganzen Familie; denn auch Diebe lesen mit.

Stéphanie Burton: Ist man im Internet aktiv, kreierte man im Laufe der Zeit eine digitale Identität. Denn die Sammlung von Informationen und Bildern gibt anderen Menschen eine Idee von uns, wenn sie nach uns suchen. Ohne dass wir dies wissen, ohne, dass wir es erlauben. So googeln etwa zukünftige Lehrmeister Bewerberinnen und Bewerber.

Wer persönliche Daten wie Ferienfotos auf Facebook postet, sollte sich dreier Dinge bewusst sein:

1. Das Internet ist ein öffentlicher Raum. Bei einem öffentlichen Facebook-Profil können andere Nutzer unsere Bilder ansehen, kopieren, herunterladen oder gar bearbeiten. Darüber haben wir keine Kontrolle und damit auch nicht mehr über unsere digitale Identität.
2. Im Laufe der Zeit verändert man sich und damit vielleicht auch seine Meinung, seine Einstellung und die Art zu kommunizieren. Man sollte sein Profil deshalb regelmässig ausmisten – Inhalte und Freunde ebenso.
3. Angehende Fotografen sollten zudem wissen: Wer ein Facebook-Konto eröffnet, tritt

die Rechte an seinen veröffentlichten Inhalten an Facebook ab. Theoretisch könnte Facebook also den geteilten Inhalt wiederverwenden und künstlerische Fotos sogar an Dritte weitergeben.

Laura (14): Man muss sich an bestimmte Regeln halten: Keine vollständigen Namen beim Beschriften und Beschreiben der Fotos verwenden. Und beim Hochladen via Smartphone sollte man den Ortungsdienst des Handys ausschalten, damit nicht alle sehen, wo man das Bild aufgenommen hat.

Wie bespricht man das Thema konstruktiv mit Heranwachsenden?

Chantal Billaud: Der Aspekt vom «Recht am eigenen Bild» leuchtet den Jugendlichen meist sehr gut ein, wenn man ihre Bilder als Beispiel nimmt. Niemand will die eigenen Bilder, schon gar nicht private Bilder, ungefragt im öffentlichen Raum hängen sehen. Und was man selbst nicht erleben möchte, sollte man auch anderen nicht zumuten, das sind schlussendlich moralisch-ethische Diskussionen.

Laura (14): Ganz normal halt. Meine Eltern hatten beide schon seit Jahren ein iPhone aber ich glaube sie haben echt viel gelernt, bevor sie mir auch eines schenkten und mir das Gerät erklärten. Weil sie sich nicht blamieren wollten.

Welche Lösungen empfehlen Sie Eltern?

Chantal Billaud: Besteht ein offenes, vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, gibt es meist keine Probleme. Man spricht offen über das Verbreiten von Bildern und das Missachten der Privatsphäre anderer. Jugendliche verstehen das meist gut. Bedingung ist natürlich, dass die Eltern ebenfalls über die nötige Medienkompetenz und über die rechtlichen Aspekte informiert sind.

Stéphanie Burton: Die Nutzungsbedingungen von Facebook schreiben vor, dass erst Kinder über 13 ein Facebook-Profil eröffnen dürfen. Im Idealfall unterstützen Eltern ihre Kinder beim Eröffnen eines Profils und bei den sicheren Einstellungen. Dazu gehört unbedingt, seine Freunde in unterschiedliche Gruppen zu unterteilen und so den Kreis von Personen, die auf unsere Daten zugreifen können, einzuschränken. Bloss reicht das nicht. Denn soziale Beziehungen sind gerade im Jugendalter oft nicht gefestigt. Sie verändern sich; wer heute ein Freund ist, ist es morgen nicht mehr. Aber mit Analogien zur realen Welt (Zeitung, Plakatwand, etc.) oder Beispielen von

Mobbingfällen, die in der Presse dargestellt werden, lässt sich der Zusammenhang einfach erklären. Wenn Kinder und Jugendliche die Funktionsweise von sozialen Netzwerken verstanden haben, verhalten sie sich meist vernünftig.

Laura (14): Wenn die Kinder übertreiben, muss man mit Verboten reagieren. Das war bei mir auch so. Unter der Woche muss mein Handy jetzt um punkt neun Uhr in eine Kartonschachtel – die Nachtbox quasi. Und dann ist Nachtruhe. Das stinkt mir zwar ab und zu aber eigentlich ist es auch ganz gut so.